



SALESIANISCHE  
MITARBEITER  
DON BOSCOS

# SMDB

*unterwegs...*



Mehr als  
35.000 Frauen und Männer  
sind weltweit aktiv.

## ... und beheimatet?

Deutsche Provinz der SMDB  
Ausgabe 2/2024  
19. (50.) Jahrgang

<b>Grußwort: Die „Politik des Vaterunser“ im Sinne Don Boscos .....</b>	<b>3</b>
<b>Titelthema Teil1: Die Kirche als Heimat geht immer mehr Menschen verloren.....</b>	<b>6</b>
<b>Titelthema Teil 2: Heimat und Heimatlosigkeit in der Kirche .....</b>	<b>7</b>
<b>Interview mit Gaby Bauer, OZ Pfaffendorf.....</b>	<b>9</b>
<b>Große Spende an das OZ Velbert.....</b>	<b>11</b>
<b>Formungstag der SMDB am 20.04.2024 in Ensdorf .....</b>	<b>12</b>
<b>Teresa von Ávila und die Spiritualität in der Don Bosco Familie ..</b>	<b>14</b>
<b>Maifest auf dem Hügel bei Don Bosco Jünkerath.....</b>	<b>19</b>
<b>Formungstag der SMDB im Salesianum München .....</b>	<b>20</b>
<b>Provinzratssitzung in Ensdorf vom 01.-03. März 2024.....</b>	<b>23</b>
<b>Einsatz der SMDB beim 103. Katholikentag in Erfurt .....</b>	<b>24</b>
<b>Fürbitten der SMDB für die kommenden Monate.....</b>	<b>26</b>
<b>Einige anstehende Termine für das 2. Halbjahr 2024 .....</b>	<b>27</b>
<b>Bericht vom Treffen des Weltrats der SMDB in Rom.....</b>	<b>27</b>
<b>Kamingespräch beim Stifterfest 2024 in Benediktbeuern .....</b>	<b>30</b>
<b>Die Mutmachergeschichte: Die kleine Schraube .....</b>	<b>33</b>
<b>Fastenaktion und Fotochallenge 2024 des Grünen Netzwerks.....</b>	<b>34</b>
<b>Mit auf den Weg.....</b>	<b>36</b>
<b>Impressum.....</b>	<b>37</b>

## Die „Politik des Vaterunser“ im Sinne Don Boscos, eine Meditation

Liebe Salesianische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

das Jahr 2024 ist ein sehr politisches Jahr. Denn am 9. Juni 2024 fand die Europawahl statt und im Herbst wird es in mehreren Bundesländern im Osten Deutschlands Landtagswahlen geben, im November dann auch die Präsidentschaftswahlen in den USA.

Wir sprechen angesichts der vielen Krisen und Unsicherheiten so häufig über Politik und die politische Situation im Land, in Europa und weltweit

wie selten zuvor. Die Stimmung in vielen Ländern ist aufgeheizt. Viele drücken ihre Unzufriedenheit mit den Regierenden dadurch aus, dass sie sich extremistischen und nationalistischen Parteien zuwenden, wie z.B. in Deutschland der AfD, damit diese „es denen da oben mal so richtig zeigen“. Doch in Wirklichkeit geben solche Parteien in den komplexen Fragen unserer Zeit vereinfachte und einseitige Antworten, die spalten und die die Schwächsten ausgrenzen. Vor allem sind es vielfach rückwärtsgewandte Antworten, die nicht wirklich in die Zukunft führen und die sich zum Nachteil der nachwachsenden Generation auswirken; denken wir nur an die von der AfD geleugnete, menschengemachte Klimakrise. In der aufgeheizten Stimmung unserer Tage ist es nicht leicht, Kurs zu halten. Da braucht man einen Kompass. Für mich ist in den letzten Wochen Don Boscos Wort von der „Politik des Vaterunser“ wichtig geworden. Das Wort wird im salesianischen Kontext gern zitiert. Was aber heißt es denn eigentlich?



Foto: SDB / Klaus D. Wolf

Don Bosco benutzte das Wort u.a. in einer Audienz bei Papst Pius IX. (1846-1878), die in einer Zeit stattfand (Dezember 1866/Januar 1867), als die Verhandlungen zwischen Staat und Kirche in Italien bezüglich der Besetzung vakanter Bischofsstühle hoffnungslos festgefahren waren. Don Bosco hatte sich in dem Konflikt aus pastoralen Gründen um Vermittlung bemüht; die Schwierigkeiten, ihn zu lösen, schmerzten ihn. Papst Pius IX. wollte von ihm wissen, wie er die Sache sehe. Don Bosco

antwortete ihm: „Meine Politik ist die Politik Eurer Heiligkeit. Es ist die Politik des Pater Noster. Im Pater Noster beten wir jeden Tag um das Kommen der Herrschaft des himmlischen Vaters auf Erden, damit sie sich immer mehr ausdehnt, damit sie immer spürbarer, immer lebendiger, immer mächtiger und herrlicher wird: Adveniat regnum tuum! Und das ist das Wichtigste.“ Und es gehe ihm auch um das Wohl der Diözesen. (MB VIII, 593f.)

Gemäß der christlichen Botschaft glaubt Don Bosco daran, dass Gott seine Herrschaft herbeiführen wird und dass einmal alle Menschen in Frieden und Freiheit im Reich Gottes leben sollen und dürfen. Don Bosco sieht das Reich Gottes als Geschenk Gottes, um das wir bitten müssen, wie wir es mit der zentralen Bitte des Vaterunser: „Dein Reich komme!“, immerfort tun. Don Bosco ist aber zugleich überzeugt, dass wir Menschen als „Erdenbürger“ durch unser konkretes Tun und Handeln dem Reich Gottes den Weg bereiten müssen. Darum auch sein eigener unermüdlicher Einsatz für die bedürftige Jugend und ihr Wohlergehen!

Dem neuen italienischen Staat, der im Gegensatz zum Kirchenstaat stand, stand Don Bosco sehr kritisch gegenüber, da er wie die meisten Katholiken seiner Zeit die Annektierung des päpstlichen Hoheitsgebietes 1870 als schweres Unrecht ansah. Aus Parteipolitik hat sich Don Bosco immer herausgehalten. Es war darum auch für ihn nachvollziehbar, als Papst Pius IX. 1874 allen Katholiken verbot, im neuen politisch geeinten Italien das aktive oder passive Wahlrecht auszuüben und den Staat aktiv mitzugestalten.

Wenn Don Bosco trotzdem „politisch“ war und handelte, dann in dem Sinne, dass es ihm immer darum ging, für die jungen Menschen bessere Lebens- und Ausbildungsbedingungen zu erreichen und für ihre Bildung zu „guten Christen und verantwortungsbewussten Staatsbürgern“ zu sorgen. Alles, was er zur Erziehung und Bildung der bedürftigen Jugend tat, war für ihn Mitwirkung am Aufbau des Reichs Gottes und an einer gerechteren und friedvolleren Welt. In der Umsetzung seiner Pläne für die bedürftigen Jugendlichen suchte Don Bosco die Zusammenarbeit mit allen Menschen guten Willens, auch mit den politischen Verantwortungsträgern seiner Zeit. Da kannte er keine Scheu. Viele Briefe und auch Berichte in seiner Biographie zeugen davon. In diesem Sinne war Don Bosco sogar sehr politisch.

„Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist“, sagt der Apostel Paulus im

Römerbrief 14,17. Dieses Wort bringt für mich die „Politik des Vaterunsers“ auf den Punkt. Das Reich Gottes ist vor allem da erkennbar und erfahrbar, wo alle Menschen in Gerechtigkeit leben können, d.h. wo sie das ihnen Zustehende erhalten; wo Menschen in Frieden zusammenleben, d.h. wo sie einander als Schwestern und Brüder und als Kinder des einen himmlischen Vaters annehmen und respektieren; und wo Freude und Zufriedenheit herrschen und die Menschen vertrauensvoll in die Zukunft blicken können. Für einen solchen Zustand hat Don Bosco sich um seiner Jugendlichen willen stark gemacht. Und dem ist auch heute eine Politik verpflichtet, die sich christlich nennt.

Eine solche „Politik des Vaterunsers“ ist natürlich nicht möglich ohne das fürbittende Gebet um das Kommen des Reiches Gottes: *Adveniat regnum tuum!* Aktion und Kontemplation bzw. „Mystik und Politik“ (wie Frère Roger Schutz sagte), Gebet und solidarisches Handeln, Gottes-Dienst und Menschen-Dienst, das Bewusstsein um die vom Schöpfer gegebenen Möglichkeiten und die zu achtenden Grenzen als Geschöpfe, Verantwortung vor Gott und Verantwortung vor den Menschen bilden für sie eine Einheit.

Daran mitzuwirken, sind wir als „gute Christen und verantwortungsbewusste Staatsbürger“ gerufen, indem wir uns als gewählte Vertreter in diesem Sinne aktiv einsetzen bzw. indem wir bei Wahlen unsere Stimmen in verantwortungsvoller Weise abgeben und nur Politiker und Parteien unterstützen, die sich dem Gemeinwesen verpflichtet wissen, die den Schwächsten der Gesellschaft dienen, die sich einsetzen für Frieden und Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung.

Dabei sollten wir auch nicht vergessen, gemäß dem Auftrag des Apostels Paulus für die Regierenden zu beten: „Vor allem fordere ich zu Bitten und Gebeten, zu Fürbitten und Danksagung auf, und zwar für alle Menschen, für die Herrscher und für alle, die Macht ausüben, damit wir in aller Frömmigkeit und Rechtschaffenheit ungestört und ruhig leben können.“ (1 Tim 2,1f).

Ihr

P. Reinhard Gesing SDB  
Provincial

## **Die Kirche als Heimat geht immer mehr Menschen verloren**

Die Pfarrfamilie, einst vermeintlich ein sicherer Hort, ist zerstört worden - unter anderem durch Priester, die verbrecherischen Missbrauch begangen haben. "Obdachlos katholisch" nennt der Autor des Beitrags, Dr. Werner Kleine, diesen Zustand. Doch er hat eine Empfehlung:

Zur Romantik des römisch-katholischen Kirchentums gehört wohl die Sehnsucht nach einer kirchlichen Beheimatung. Für heutige Boomer galt es schließlich in den 1970er Jahren nicht nur, ein Senfkorn Hoffnung zu pflanzen, sondern auch zu kommen und ein Haus zu bauen, das beschützt. Die Pfarrfamilie war der vermeintlich sichere Hort, geleitet vom Pfarrvater, der die Schäfchen hütete.

Die Kirche war nicht nur symbolisch Heimat, sondern als Kirche im Dorf neben dem heimischen Wohnzimmer ein vertrauter Ort. Diese Heimat geht immer mehr Menschen verloren - und das nicht nur, weil viele Kirchengebäude geschlossen und manchmal sogar, wie der Abriss euphemistisch beschrieben wird, niedergelegt werden. Auch das pfarrfamiliäre Vertrauen ist zerstört worden, weil allzu viele, die sich als geistliche Väter verehren ließen, die ihnen Anvertrauten schamlos und verbrecherisch missbraucht haben. Physisch und spirituell ist viel gegangen, weil das Vertrauen gegangen ist. Die kirchliche Heimat ist verloren, man ist – wie Regina Laudage-Kleeberg (Anm.: ehem. Abteilungsleiterin „Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene“ im Pastoral-Dezernat der Diözese Essen von 2015 bis 2022, Red.) es nennt - obdachlos katholisch geworden.

Die tragende Struktur ist offenkundig zutiefst marode geworden. Reformvorschläge erscheinen eher wie kosmetische Reparaturen, die die eigentliche Substanz kaum mehr retten können. Im wahren Leben würde man Abriss und Neubau empfehlen. Das aber kommt bei einer Gemeinschaft, die von einer stetigen Erneuerung, nicht aber von einer permanenten Revolution lebt, kaum in Frage. Im Gegenteil: Ebenso lapidar wie fatalistisch wird immer wieder behauptet, die Kirche habe keine Vollmacht, die hierarchische Struktur zu ändern - und sei sie auch noch so offenkundig ruinös.

Da hilft es wohl eher, sich an die Worte dessen zu erinnern, auf den sich die Kirche beruft. Auf den Wunsch eines Schriftgelehrten, er wolle

nachfolgen, wohin er gehe, antwortet Jesus lakonisch: "Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester; der Menschensohn aber hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann." (Mt 8,20) Irdische Heimat ist offenkundig kein Wesensmerkmal für die, die Jesus nachfolgen - eher schon die Wanderschaft. Das Gottesvolk soll pilgern, gesandt in die Welt.

Heimatlosigkeit scheint das Schicksal der wahren Zeuginnen und Zeugen Jesu zu sein. Es ist wohl Zeit, die morschen Gemäuer zu verlassen und endlich wieder in die Welt zu gehen. Jesus hat es so gewollt. Christliche Existenz ist im Innersten wohl Nomadentum ...

Dr. Werner Kleine, Pastoralreferent, Initiator der Citykirche Wuppertal  
(abgedruckt mit Erlaubnis von katholisch.de)

- ◇ -

## **Heimat und Heimatlosigkeit in der Kirche**

Mit Heimat verbindet sich für viele das Gefühl von Vertrautheit und der Erfüllung der Sehnsucht nach Geborgenheit, was sie mit einem Ort verbinden. Heimat ist der Ort, wo ich mich zu Hause fühle. Das ist allerdings nicht unbedingt ein einziger Ort; denn „Heimat ist kein fester Ort, Heimat ist Gefühl.“ (Zitat von Georg-Wilhelm Exler, )

### **Orte in der Kirche, die wir mit „Heimat“ verbinden**

Dieser Ort kann die vertraute Heimatkirche sein. Als Ministrant war für mich meine Pfarrkirche lange Zeit die schönste Kirche der Welt, weil ich mich in ihr zu Hause fühlte. In meiner früheren Pfarrei in Konstanz gab es mit Sankt Georg eine alte Kirche mit Längsschiff und mit Maria Hilf eine moderne Rundkirche, in der sich die Gemeinde um den Altar versammelt. Die älteren Menschen von Sankt Georg taten sich schwer mit der modernen Kirche. Sie fühlten sich dort nicht so zu Hause. Sie störten sich unter anderem daran, dass der Blick nicht nur auf den Altar fiel, sondern auch auf die Menschen, die ihnen auf der anderen Seite gegenüber saßen. Umgekehrt war es ähnlich. Die neugebildeten Großraumpfarreien können so schwerlich mit den letztlich unterschiedlichen Gottesdiensträumen ein Heimatgefühl entwickeln. Und doch können auch die unterschiedlichsten Kirchenräume das Gefühl vermitteln, zu Hause zu sein,

wenn wir den Blick auf das richten, was eine katholische Kirche prägt: Altar, Tabernakel, Ewiges Licht, Weihwasser am Eingang. Wenn ich unterwegs bin, erlebe ich dann sofort: Hier bin ich zu Hause, auch wenn vieles fehlt, was meine Heimat ausmacht.

### **Menschen, die Gefühl von Heimat vermitteln**

Wir denken an den Ort, wo wir aufgewachsen sind, an unsere Kindheit, an die Familie und an vertraute Freunde aus der Schulzeit, an Menschen, die uns nahestehen, an Menschen, die uns die Erfahrung des Angenommenseins vermitteln. Wo wir uns in einer Pfarrgemeinde regelmäßig sehen, nach dem Gottesdienst miteinander reden und auch aufeinander schauen, einander vermissen, wenn Menschen fehlen, da entwickelt sich ein Gefühl der Zusammengehörigkeit, von Heimat. In den neuen Strukturen, wie sie in allen Diözesen entwickelt werden, wird es nicht leicht sein, ähnliche Erfahrungen zu ermöglichen.

### **Bräuche, in denen wir zu Hause sind**

Wer kennt nicht die Begegnung des Kleinen Prinzen mit dem Fuchs in der Geschichte von Saint-Exupéry. Der kleine Prinz sucht zur ungewohnten Zeit den Fuchs auf. Daraufhin sagt der Fuchs: „Es muss feste Bräuche geben.“ - „Was heißt fester Brauch?“

„Auch etwas in Vergessenheit Geratenes“, sagte der Fuchs. „Es ist das, was einen Tag vom andern unterscheidet, eine Stunde von den anderen Stunden. Es gibt zum Beispiel einen Brauch bei meinen Jägern. Sie tanzen am Donnerstag mit den Mädchen des Dorfes. Daher ist der Donnerstag der wunderbare Tag. Ich gehe bis zum Weinberg spazieren. Wenn die Jäger irgendwann einmal zum Tanze gingen, wären die Tage alle gleich und ich hätte niemals Ferien.“

Das Kirchenjahr mit den sich wiederholenden Festen und dem damit verbundenen Brauchtum schenkt bei allem Wandel Beheimatung, aber auch die Liturgie der hl. Messe. Wenn wir im Ausland sind, spüren wir, auch wenn wir die Sprache nicht verstehen: „Hier bin ich zu Hause.“

### **Wandel als Gefährdung der Beheimatung**

Ich kann die Klage eines 80 Jahre alten Mannes nicht vergessen. Schon vor ca. 30 Jahren klagte er bei einem Exerzitienkurs: „Mit der Liturgiereform hat mir die Kirche meine Heimat weggenommen!“ Er lehnte die neue Liturgie nicht radikal ab, blieb der Kirche trotz des veränderten Ritus treu, aber richtig Heimat finden konnte er bis zu diesem Zeitpunkt

nicht. Damals wurde zu schnell eine Liturgie abgeschafft, bei der man vorher kein Komma verändern durfte.

Beim radikalen Wandel der Strukturen in den Diözesen wächst die Gefahr, dass viele Glieder unserer Kirche heimatlos werden. Wir werden alle dafür sorgen müssen, die Anonymität in den Großgemeinden zu überwinden; denn „zu Hause“ ist der Ort, wo du immer Willkommen bist. Es ist viel zu tun. Packen wir's an!

P. Georg Matt SDB, Bad Wörishofen

- ◇ -

### Interview mit Gaby Bauer, OZ Pfaffendorf

Für diese Ausgabe des SMDB unterwegs... ist das Redaktionsteam mit der Bitte um ein Gespräch auf Gaby Bauer vom OZ Pfaffendorf zugegangen. Das Interview führte Dr. Paul Klein per Telefon.



P.K.: Liebe Gaby, vielen Dank für Deine Bereitschaft zu diesem Interview. Wann hast Du denn das erste Mal überhaupt von Don Bosco gehört?

G.B.: Das lief alles über meinen Mann Otto. Er war in der Schule in Benediktbeuern und im Noviziat der Salesianer in Ensdorf. Er hat aber nach dem Gymnasium gemerkt, dass das nicht das Richtige ist und studierte dann in Bamberg Lehramt. Der Kontakt zu Don Bosco war aber weiterhin da. Herr Sender und Pater Schneider gewannen Otto dann 1966 als Lehrer für die Einrichtung in Pfaffendorf.

P.K.: Und wie kamst Du dann selbst in engeren Kontakt mit der Don Bosco Familie?

G.B.: Nun, der Kontakt in Pfaffendorf war untereinander sehr eng. Wir waren zeitweise wie eine „Großkommune“ in den acht Reihenhäusern im „Langen Weg“. Die 23 Kinder der sieben Lehrerehepaare wuchsen miteinander auf. Herrmann Rupprecht, Heinrich Sender, mein Mann und wir Frauen fühlten uns alle wie Salesianische Mitarbeiter. In den ersten Jahren feierten wir zusammen mit den Patres und den Jungen der Einrichtung Weihnachten und andere Feste - fast ein bisschen „Urkirche“.

Herrmann, Heinrich und Otto hatten schon vor dem Neubau von 1973, als die Einrichtung noch im Schloss untergebracht war, dort unterrichtet und gehörten einfach dazu.

P.K.: Wie kam es dann zu der Entscheidung, das Versprechen als SMDB ablegen zu wollen?

G.B.: P. August Brecheisen und P. Philipp Weißhaar wollten uns für die Vereinigung der SMDB gewinnen. Aber wir empfanden das als völlig unnötig. „Wir sind doch schon so lange Salesianische Mitarbeiter, was soll da noch ein Versprechen?“, war unsere Meinung. Ich konnte meinen Mann dennoch überreden, zu Exerzitien mit Sr. Rita Breuer mit nach Mornese zu kommen. Diese „Erlebnisexerzitien“ standen im krassen Gegensatz zu den Vortragsexerzitien, die Otto von früheren Jahren kannte. Sie waren für uns eine tiefgreifende Erfahrung, so dass wir uns auf dem Rückweg entschieden, das Versprechen abzulegen, denn es hatte für uns jetzt einen ganz anderen spirituellen Hintergrund.

P.K.: Du hast ja dann in der Vereinigung der SMDB auch Ämter übernommen. Welche waren das denn?

G.B.: Nachdem Otto und ich 2000 das Versprechen abgelegt hatten, wurde ich dann 2003 in Forchheim zur Provinzkoordinatorin für die damalige süddeutsche Provinz gewählt. Wir hatten als Provinzrat verschiedene Treffen mit den Ortszentren in Süddeutschland. Ein herausragendes Ereignis war die Wallfahrt nach Vierzehnheiligen zur Vorbereitung der Vereinigung der beiden Provinzen im Sommer 2005, wobei wir auch verschiedene Stationen in Bamberg besichtigten. Anschließend wurde ich dann bis 2008 auch zur Koordinatorin für die jetzige gesamtdeutsche Provinz gewählt. Das war eine schöne Zeit, in die weitere Wallfahrten zu unserem Provinzpatron, dem heiligen Bonifatius, 2006 nach Fulda und 2008 zu Maria „Helferin der Christen“ nach Vilsbiburg fielen. Danach hatte ich meine Amtszeit vollendet, habe aber dennoch die Wallfahrt zum Jubiläum der salesianischen Märtyrer von Dresden im September 2012 mit vorbereitet.

Nachdem ich 2003 meinen Religionsunterricht beendet hatte, fuhren mein Mann und ich mit dem Wohnwagen zum Jugendhaus nach Rimsting, um dort die sechsmonatigen Renovierungsarbeiten mit unseren Kräften zu unterstützen. Dazu haben sich noch ca. ein weiteres Dutzend SMDB und Freunde Don Bosco angeschlossen. Nach Abschluss der Renovierung haben wir gemeinsam die Putz- und Arbeitswoche „Ora et

Labora“ in Rimsting jeden November ins Leben gerufen. Über 15 Jahre lang pflegten wir diese gemeinsame Aufgabe, wodurch viele Freundschaften entstanden sind, welche bis heute andauern. Br. Hans Eigmann SDB und das Ehepaar Zehntbauer sollten hier besonders erwähnt werden.

P.K.: Und was bedeutet es für Dich heute zur Vereinigung dazuzugehören?

G.B.: Heute ist es für mich wichtig, weiterhin Kontakt zu haben, zum einen mit der ganzen Vereinigung, z.B. über das Gebetsapostolat online, über das SMDB unterwegs, durch die jährlichen Formungstage und Telefonate. Es tut gut, mit Menschen verbunden zu sein, die dieselbe geistige Blickrichtung auf das Leben haben. Zum anderen ist der Kontakt vor Ort natürlich genauso wichtig, zu unserem Hauskreis und zum Ortszentrum, auch wenn die Treffen entfernungsbedingt nicht mehr so häufig möglich sind.

P.K.: Gibt es zum Schluss aus Deiner Sicht ein „Wort auf den Weg“ für Interessenten oder für junge SMDB?

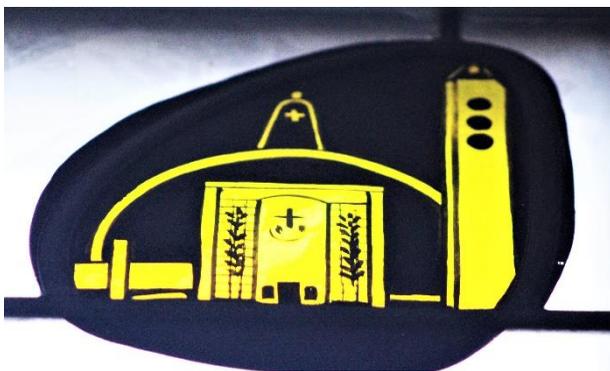
G.B.: Für mich ist der Spruch von Don Bosco ganz besonders wichtig: „Steh mit den Füßen auf der Erde und wohn‘ mit dem Herzen im Himmel.“ Man darf sich nicht im Irdischen verlieren, sondern wird im Glauben den Blick nach oben richten. Dann wird man die schweren Dinge im Leben einordnen können. Das SMDB-Sein hilft mir dabei, da Don Bosco selbst immer positiv zum Leben stand.

P.K.: Liebe Gaby, hab nochmals vielen Dank für dieses Gespräch!

- ◇ -

### **Große Spende an das OZ Velbert**

Bedingt durch Corona und vor allem die Vorkommnisse in der Ortskirche und im Bistum Köln in den vergangenen Jahren, haben sich die meisten Mitglieder unseres Ortszentrums zurückgezogen und die aktive Arbeit in der Pfarrei niedergelegt. Wir treffen uns noch in größeren Abständen außerhalb unserer Gemeinde und werden sehen, wo uns unser Weg hinführt. Vielleicht ergibt sich ein Neuanfang, wenn im Herbst unsere Pfarrei einerseits vergrößert wird, sich aber auch die gesamte Pfarrstruktur ändern wird.



Sankt Paulus auf einem Kirchenfenster

Dennoch hat uns die Gemeinde offenbar noch nicht vergessen. Vergangenes Jahr verstarb aus der Pfarrei Frau Clothilde Utzig. Sie stand den Salesianern nahe, gehörte aber nicht zur Vereinigung der SMDB. Dennoch hat die Familie im Sinne der Verstorbenen statt Blumen eine

Spende für die Tätigkeit der SMDB in St. Paulus erbeten. Zu unserer großen Freude kamen dabei 1.600,00 € zusammen.

Im Rahmen der Umstrukturierungen im Hinblick auf die Zukunft der künftigen Großgemeinde, wurde die Kinder- und Jugendarbeit an andere kirchliche Träger (KJG, Kolping und Pfadfinder) abgegeben. So haben wir den uns gespendeten Betrag letztlich unseren Messdienern zur Verfügung gestellt, da wir wissen, dass es bei den jährlichen „Romfahrten“ der Messdiener finanziell immer etwas eng werden kann. So ist für die nächsten Jahre sichergestellt, dass jeder aus der Messdienergruppe, der dies möchte, auch mit nach Rom fahren kann.

Karen-Maria Werner SMDB, OZ Velbert

- ◇ -

### **Formungstag der SMDB der Ortszentren Berlin, Chemnitz, Ens Dorf und Pfaffendorf am 20.04.2024 in Ens Dorf**

Die Referentin, Sr. Susanne Stachl FMA, hatte den Tag der Ordenspatronin der FMA, Teresa von Ávila, unter dem Gedanken „Beten ist Reden mit einem Freund“ gewidmet. Die 22 teilnehmenden SMDB wurden vom OZ Ens Dorf mit einem kleinen Frühstück begrüßt. Und ganz besonders freuten wir uns über die Teilnahme dreier Salesianerpatres.

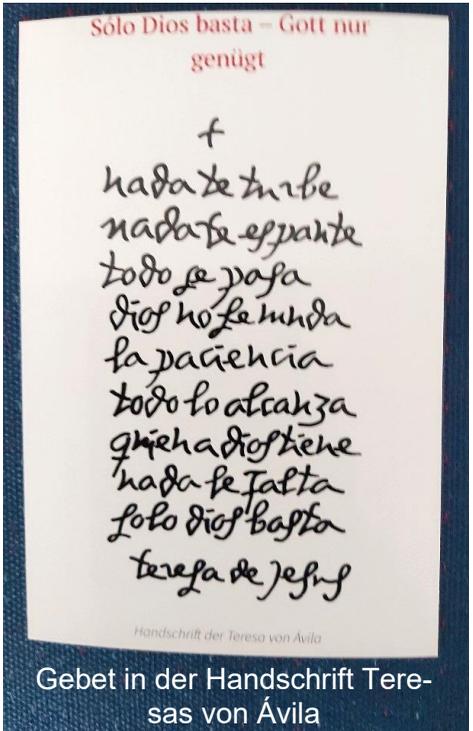
Sr. Susanne brachte uns zu Beginn das Leben Teresa von Ávilas und ihren Werdegang als so starke Persönlichkeit nahe, beginnend mit ihren An-fängen, Auf-brüchen und Aus-blicken. Teresa musste auch Ab-stürze



und Auf-stände erleiden, die sie aber nur stärker machten und eine Anleitung zum „inneren Gebet“ entwickeln ließen.

Das Gebet ist nichts anderes als ein Gespräch mit einem Freund, mit dem wir oft und gern allein zusammenkommen, um mit ihm zu reden, weil er uns liebt. Es ist eine Herzensangelegenheit, ein Herzensgebet. Mit diesen Gedanken verging der Vormittag im Fluge und wir freuten uns auf ein Mittagessen aus der Klosterküche. Am Nachmittag, der früher als geplant begann, stand das „Vaterunser“ im Mittelpunkt.

Sr. Susanne brachte uns die Gedanken Teresas von Ávila näher, wie wir das „Vaterunser“ für unser Gebet als Gespräch mit einem Freund verinnerlichen können. In der christlichen Tradition kommen wir über das mündliche Gebet zur



Gebet in der Handschrift Teresas von Ávila

Meditation und zur Kontemplation. Im Gebet der Ruhe übernimmt Gott die Führung. Doch das geht nur, wenn der Mensch dazu „Ja“ sagt.

Auch hat die Gottesbegegnung des kontemplativen Betens reinigende Wirkung. Wir werden zu Hörenden.

Für uns eröffneten sich so neue Perspektiven, die wir nach Hause mitnehmen konnten. Wir alle waren tief beeindruckt und begeistert, wie natürlich, lebensnah und humorvoll Sr. Susanne uns dieses Thema nahegebracht hatte.

Der Tag endete mit einem Gottesdienst in der Hauskapelle des Klosters, zelebriert von P. Slawomir Niemcewski SDB. Die Teilnehmer waren sich einig, dass Sr. Susanne eine Fortsetzung dieses Themas mit Teresa von Ávilas innerem Gebet einplanen sollte, da von den eigentlich 5 Teilen des Tages zeitlich nur 3 Teile möglich waren.

Den detaillierten Inhalt des Formungstages zu schildern, würde hier den Rahmen sprengen. Wir können nur jedem empfehlen am Formungstag seines OZ selbst teilzunehmen, um diese besondere Erfahrung zu machen.

Edgar Zeitlhöfler SMDB, OZ Ens Dorf

- ◇ -

### **„Beten ist reden mit einem Freund“ – Gedanken von Teresa von Ávila und die Spiritualität in der Don Bosco Familie**

Dieses Thema hatte der Provinzrat der SMDB der Deutschen Provinz für die diesjährigen Formungstage der einzelnen Regionen gewählt. Aus diesem Anlass trafen sich am Samstag, 20. April 2024, über 20 SMDB aus den OZ Essen-Borbeck/Bottrop, Jünkerath und Velbert mit Sr. Rita Breuer FMA bei den Salesianern im Johannesstift in Essen.

Als Gäste durften wir zum guten Frühstück, mit dem wir traditionell in diesen Tag starteten, auch P. Otto Nosbisch, P. Anton Dötsch und Br. Helmut Weckauf herzlich willkommen heißen. Anschließend führte uns Sr. Rita in einer ersten Einheit in unser Thema ein: Warum überhaupt beten? Was heißt BETEN? Wie kann ich beten?



v.l.n.r.: Nicole & Frank Klasen (OZ Jünkerath), Ingo Kolmorgen (Essen), Anja Leuwer (OZ Jünkerath), Michael Guthmann, Annemarie Marre (je OZ Essen), Karen Werner (OZ Velbert), Sr. Rita Breuer FMA, P. Otto Nobsch SDB

Mittels einer Geschichte, mit positiven und negativen Symbolen, mit persönlichen Gedanken und im Austausch miteinander versuchten wir, der Bedeutung des Betens auf die Spur zu kommen. Es ergab sich eine lebendige Runde mit spiritueller Tiefe und ganz persönlichen Beiträgen. Die Zeit verging schnell und wurde erst durch die Mittagspause abgeschlossen.

Br. Johannes Enß und seine guten „Küchenfeen“ hatten eine leckere, stärkende Suppe vorbereitet und auch die süße Nachspeise, für die Angelika Hartmann SMDB gesorgt hatte, fand großen Zuspruch. Aufgrund der thematischen Fülle und des zeitlich etwas engen Rahmens fiel die Mittagspause etwas kurz aus. So kamen wir schon bald zu einer weiteren spannenden und tiefgehenden Einheit in unserem „Seminarraum“, einem Klassenzimmer des Don-Bosco-Gymnasiums, zusammen.

In der zweiten Einheit lernten wir Teresa von Ávila näher kennen, ihr Leben und ihre Berufung. Dazu zeigte uns Sr. Rita ein Bild von Petra Müller, das diese „Freundschaft mit Gott“ genannt hatte. Es zeigt zwei Personen, die linke in einem blauen Gewand und Heiligenschein = Jesus, die rechte



v.l.n.r.: Karin Pantke (Velbert), Anja Leuwer (Jünkerath), P. Otto Nosbisch, Annemarie Marre, Marianne Adams, Renate Z. (alle Essen), Josefine Weismüller (Bottrop), Wilma Topp (Essen)

Person in einem orangen Gewand, beide verbunden durch eine Spirale, die vom Herzen der linken Person ausgeht und zum Herzen der rechten Person führt und von dieser weiter zu anderen Personen außerhalb des Bildes. In diesem Bild schwang eine gewisse Dynamik, die den Betrachter mit hineinnehmen wollte, so wie Teresa von Ávila sich hat bewegen lassen von ihrer tiefen Liebe zu Christus. Eine Kurzbiografie der Heiligen ergänzte die Informationen zu dieser großen Frau, die Don Bosco den



Don Bosco Schwestern als Ordenspatronin zur Seite gestellt hat und die in der Kirche als Heilige, Mystikerin und Kirchenlehrerin verehrt wird.

Ein Wort Teresas lautet: „Gott und ich - WIR zusammen sind immer die Mehrheit!“. Daran spricht ihre Erfahrung und Überzeugung, dass ein gottverbundenes Leben Zuversicht und Hoffnung schenkt - trotz offener Fragen, Auseinandersetzungen und Schwierigkeiten. Mit Gott verbunden weiß sich Teresa geführt, gehalten und vor allem geliebt. Mit diesem, unserem Gott scheint ihr alles möglich zu

sein, vor allem dann, „wenn sie durch ihr Handeln dem Willen Gottes entsprechen will“ (Zitat Sr. Rita)

Die Betrachtung einer Ikone, betitelt „Christus und Abt Menas“, der Künstlerin Petra Müller bildete den Einstieg in das Gebetsverständnis Teresas von Ávila. Mit Jesus an meiner Seite, der ein Bild, eine Idee von mir in seinem Herzen trägt, bin ich mit ihm, ähnlich einer Nabelschnur, verbunden durch die ewige Liebe Gottes zu uns Menschen und habe ihn in meinem Herzen. Wir sind unzertrennlich verbunden mit der immerwährenden Liebe Jesu zu uns, den Menschen, die er liebt - immer wieder neu, jeden Tag, ein Leben lang, ja über den Tod hinaus durch das Geheimnis seiner und auch unserer Auferstehung zum ewigen Leben.

In vielen Briefen hat Teresa andere Menschen an ihrer Spiritualität teilhaben lassen und hat ihren tiefen Glauben an Jesus, an Gott Vater und den Heiligen Geist als Wesenseinheit immer wieder vertieft, beleuchtet, hinterfragt und erklärt. In dem Büchlein „Das Gespräch mit Gott - Briefe nach Texten der Hl. Theresia von Ávila“ von P. Antonio Sagardoy OCD, Bischofsvikar in St. Pölten, hat der Autor versucht, die Leserinnen und Leser zu einem vertieften Verständnis des Betens, das ein „Sprechen mit einem Freund“ ist, hinzuführen. Die 20 kleinen Kapitel haben wir uns aufgeteilt, sie zunächst persönlich gelesen und dann versucht, die jeweilige Kernbotschaft mit der Gruppe zu teilen. Die Fülle der Gedanken in diesem Bericht wiederzugeben, würde den Rahmen sprengen. So bleibt nur die Einladung, sich selber einmal mit dieser Schrift auseinanderzusetzen und reichen Gewinn daraus zu ziehen.

Teresa würde dazu sagen; „Bleibt als Frauen und Männer unterwegs mit dem Stab in der Hand, suchend - entschieden - liebend - tatkräftig - gottverbunden! Teilt euren Glauben nicht nur mit Gleichgesinnten, sondern auch mit denen, die Gott noch nicht kennen, damit sie einen Zugang zu ihm finden, denn WER GOTT HAT, DEM FEHLT NICHTS!“

Auch in der Kaffeepause mit ihrem reichen Kuchenbuffet (ein herzliches Danke an die vielen Spenderinnen und Spender!) war noch Raum, um das Gespräch miteinander fortzuführen. Danach trafen wir uns mit P. Dötsch zum Abschlussgottesdienst in der Hauskapelle des Johannesstifts. Sr. Rita hatte ihn mit Liedern und Texten passend zum Thema vorbereitet.

In dieser Feier erneuerten wir SMDB auch unser Versprechen und am Ende des Gottesdienstes spendete uns P. Dötsch den Maria-Hilf-Segen.

Der Tag schien viel zu kurz: so viele Gedanken hatten wir gehört und miteinander geteilt, so viele persönliche Beiträge zum Thema im lebendigen und offenen Gespräch ausgetauscht. Ein erfüllter Tag ging gut zu Ende. Es bleibt ein großes DANKE-SCHÖN an Sr. Rita, die es auch heuer sehr gut verstanden hat, uns SMDB durch einen kurzweiligen, aber nachhaltigen Formungstag zu führen. Wir haben ihr als kleines Präsent „Stoßgebete zum Himmel“ mitgegeben. Auch allen, die dabei waren, gilt ein herzliches DANKE für das geschwisterliche Miteinander und das offene Glaubenszeugnis im sehr persönlichen Mittun bei den verschiedenen Einheiten. So konnten wir uns gegenseitig im Glauben stärken für unser Unterwegssein als SMDB an dem Platz, wo jede und jeder von uns lebt und wirkt. Den SDB vor Ort ein herzliches Danke für die Bereitstellung der Räume, den



v.r.n.l.: Sr. Rita Breuer FMA, Br. Helmut Weckauf SDB, Heike Herz (Essen), Anja Leuwer (Jünkerath), Ingo Kolmorgen (Essen), Frank & Nicole Klasen (Jünkerath), Karen Werner (Velbert)

Mittagsimbiss und das gemeinsame Kaffeetrinken. Durch ihre Unterstützung erfahren wir Wertschätzung und eine Stärkung des Familiengeistes. Ebenso gilt unser Danke allen, die im Vorfeld vorbereitet und hergerichtet haben, ganz besonders an Angelika Hartmann für ihr stilles Wirken im Hintergrund.

Enden will ich mit einem Wort Teresas: „Meine Schwestern und Brüder, denkt im Laufe eines Tages immer wieder einmal daran, dass Jesus bei euch ist. Glaubt mir, ohne diesen Freund sollten wir nicht durchs Leben gehen.“ (aus der Schrift „Weg der Vollkommenheit/Rufe zu Gott“)

Michael Guthmann SMDB und Sr. Rita Breuer FMA, OZ Essen  
Fotos: Michael Guthmann SMDB und Wilhelm Hartmann SMDB

## Maifest auf dem Hügel bei Don Bosco Jünkerath

Wir möchten gerne all denen DANKE sagen, die unser Maifest unterstützt und besucht haben. Es war GROSSARTIG!

Auch Petrus hat es sehr gut mit uns gemeint, denn besser hätte das Wetter nicht sein können. Bei strahlendem Sonnenschein konnten wir am 01.05.2024 unsere Türen öffnen und zahlreiche Besucherinnen und Besucher begrüßen. Bereits der Jugendgottesdienst, welcher um 10 Uhr begonnen hatte und von der Sacropop-Band Spirit musikalisch begleitet wurde, war gut besucht.

Im Anschluss an den Gottesdienst gab die Band Spirit aus der Eifel noch ein kleines Konzert, und wer wollte, der konnte einfach sitzen bleiben und dem Konzert lauschen. Anschließend gaben ein selbstgedrehtes Video über die Räumlichkeiten und verschiedene Infostände einen Einblick in unsere tägliche Arbeit „auf dem Hügel“.

Für Spiel und Spaß sorgten zahlreiche Angebote auf dem Außengelände.

Neben Kinderschminken, Hüpfburg, verschiedenen Kreativangeboten und kleinen Zaubereinlagen konnte das Gelände mit seinen umfangreichen Spielmöglichkeiten erkundet werden. Für die Jugendlichen sorgten Bubble-



Fußball und Sumoringen dafür, dass Action nicht zu kurz kam.

Ein Imbissstand und ein Pizzawagen kümmerten sich um das leibliche Wohl und am Nachmittag wurden Kaffee, Kuchen und frische Waffeln am Stiel mit eingepprägtem Don Bosco-Logo angeboten. Unser eingerichteter Shuttleservice war durchgehend beschäftigt.

Aber am Ende des anstrengenden Tages zählt eins: die Kinder und Jugendlichen waren glücklich.

Frank Klasen SMDB, OZ Jünkerath

## Formungstag der SMDB der „Südgruppe“ im Salesianum München

Am Samstag, den 4. Mai, trafen sich 20 SMDB und Interessenten aus den süddeutschen OZ Aschau-Waldwinkel/Passau, Benediktbeuern, Buxheim und München im Konferenzraum 1 des Salesianums in München mit der Referentin, Sr. Susanne Stachl FMA, und dem Ortsdelegierten P. Clemens Mörmann zum diesjährigen Formungstag. Zwei weitere SMDB aus Beromünster und Buxheim waren per Onlineschaltung mit dabei. Auch hier war „Beten mit einem Freund“ gemäß der Spiritualität Teresas von Ávila das Thema.



Im ersten Part des Tages, von 10 Uhr bis zur Mittagspause, zeichnete Sr. Susanne anhand der Autobiographie dieser großen Heiligen, die 1970 von Papst Paul VI. als erste Frau zur Kirchenlehrerin ernannt wurde, ihren Lebensweg nach. Sie gliederte diesen in die Etappen Anfänge, Aufbrüche, Abstürze, Aufstände und Ausblicke.

Teresa wurde 1515 als insgesamt sechstes von zwölf Kindern des Adligen Alonso Sánchez de Cepeda und als drittes Kind aus dessen zweiter Ehe geboren. Ihr Großvater väterlicherseits Juan Sánchez war ein konvertierter Jude aus Toledo. Schon mit 12 Jahren verlor sie die Mutter und bat, nachdem sie die Schwere des Verlusts begriffen hatte, die Jungfrau Maria ihre neue Mutter zu werden. Für eine Frau ihrer Zeit und ihrer Bildung hatte das Leben nur zwei Ziele bereit, entweder Heirat oder der Eintritt in ein Kloster. Nachdem sie längere Zeit zwischen beidem



Nach dem Mittagessen in der Mensa des Salesianums stand am Nachmittag die Konkretisierung dieses inneren Gebets am Beispiel des Vaterunsers an. Dieses veränderte Teresa manchmal leicht im Wortlaut, z.B. „In uns komme Dein Reich“, um trotz des formalen mündlichen Gebets im Nachsinnen die Gebetsstufen der Sammlung, der Ruhe und der Vereinigung mit Gott pflegen zu können. Sie betrieb eine Reformbewegung innerhalb der Karmelitinnen und gründete trotz großer Widerstände ab 1562 insgesamt 17 Reformklöster der „Unbeschuhten Karmelitinnen“, in denen die Ordensregel wieder streng befolgt wurde. Auf der Heimreise von ihrer letzten Neugründung starb Teresa 1582.

Ihre Mitschwester und Vertraute, die selige Anna vom hl. Bartholomäus, brachte ihre Schriften und Ideen nach Frankreich, wo Franz von Sales sie kennenlernte. Sie ließ auch ein Bild anfertigen, das wohl das einzige ist, das Teresa von Ávila lebensnah wiedergibt, mit der Schreibfeder in der Hand, ein Wagnis in jener Zeit selbst für eine Oberin.



Für die Wahl Teresas von Ávila als Ordenspatronin der Don Bosco Schwestern ist wohl Sr. Petronilla Mazzarello, Namensschwester, Freundin seit Kindertagen und erste Stellvertreterin Maria Mazzarellos mitverantwortlich. Sie las den Mädchen im Oratorium immer wieder aus der Biographie und den Schriften Teresas vor und

ermahnte auch Mitschwestern

auf listige Weise, indem sie sich, angeblich wegen ihrer schlechten Augen, Passagen daraus von ihnen selbst vorlesen ließ. Nach diesem spannenden, bedenkenswerten und ebenso auch humorvollen Tag mit Sr. Susanne zelebrierte P. Clemens Mörmann in der Hauskapelle den Abschlussgottesdienst. Dabei gruppierten wir uns alle rund um den Altar und erneuerten unser SMDB-Versprechen.



Ein herzliches Dankeschön gebührt allen, die diesen Tag organisiert und durchgeführt haben, insbesondere Ortskoordinatorin Hedi Mayr und ihrem Ortszentrum!

Dr. Paul Klein SMDB, OZ Buxheim  
Fotos: Paul Klein und Hedi Mayr, Übersetzung: Margit Reif

- ◇ -

### **Provinzratssitzung in Enseldorf vom 01.-03. März 2024**

Am Beginn dieser Sitzungstage erzählte uns Sr. Irene als geistliches Wort von der ersten Nachfolgerin von Maria Mazzarello, Madre Caterina Daghero FMA, und deren Leitmotiv: „Mit Don Bosco sein, aber gleichzeitig mit der Zeit gehen“. Dieses zeitlose und aktuelle Motto geleitete uns durch die Tagesordnung, deren Hauptaugenmerk auf den Vorbereitungen des Provinzkongresses vom 14.-16.06.2024 in Jünkerath lag.



Weitere Themen, waren der von unserer Provinzverwalterin Hedi Mayr vorgelegte Kassenbericht, der Stand der Betreuung der unterschiedlichen durch die jeweiligen Delegierten der SDB oder FMA und der Status und die Animation der verschiedenen Aspiranten. Anschließend wurde bereits eine Terminplanung der wichtigsten Treffen für das Jahr 2025 vorgenommen bevor es zum Abschluss um die Themen Archiv der Vereinigung, Mitgliederstatistik und den Abschluss des ersten Vorbereitungsjahres für das 150-jährige Gründungsjubiläum ging.

Im Archiv der Don Bosco Schwestern in München konnten alte Ausgaben des Vorgängerheftes „SMDB Aktuell“ eingesehen werden, die bis ins Jahr 1982 zurückreichen und wertvolle Beiträge zur Historie der ehemaligen Norddeutschen Provinz enthielten. Bezüglich der Statistik konnte festgestellt werden, dass sich der Altersdurchschnitt der aktuell 181 deutschen SMDB auf 67,7 Jahre erhöht hat. Und zum bevorstehenden Jubiläum wies Paul Klein darauf hin, dass der belgische SMDB René Dassy eine mehrteilige, animierte Geschichte unserer Vereinigung erstellt hat, die in weiten Teilen auch bereits in Deutsche übersetzt ist. Fünf deutschsprachige Videos dieser tollen Dokumentation stehen inzwischen auf <https://www.re-codb.eu/150.html> zum Anhören bereit.

Den Abschlussgottesdienst zelebrierte uns Direktor P. Ulrich Schrapp in der Ensdorfer Hauskapelle, bevor sich die Provinzrätinnen und -räte wieder auf den Heimweg machten.



Text und Bilder: Ulrike Fedke SMDB, OZ Chemnitz und Dr. Paul Klein, OZ Buxheim

- ◇ -

### **Einsatz der SMDB beim 103. Katholikentag in Erfurt**

Auch beim gerade zu Ende gegangenen Katholikentag haben insgesamt 11 SMDB neben Ehemaligen, Don Bosco Schwestern, Salesianern und vielen, vielen Jugendlichen zum Gelingen des umfangreichen Programms auf der Severiwiese auf dem Erfurter Domberg beigetragen. Das zweimastige Zirkuszelt war wiederum das Zeichen: Hier ist immer etwas los, hier wird Programm für Kinder, Jugendliche und alle im Herzen jung Gebliebenen gemacht! Ein Potpourri zeigt die folgende Seite:



St. Severi, rechts neben dem Dom



Motto: Kinder stark machen



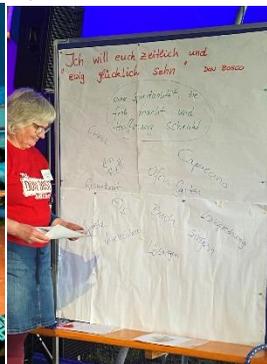
Br. Johannes Enß an der Drehorgel



Ein Selfie mit Salesianerbischof



Kerzenständer aus Gewehrläufen



Workshop im Zelt am Freitagnachmittag



Nachtgottesdienst mit P. Xaver Berchtold, P. Johannes Kaufmann, Bischof Dr. Stefan Oster, Provinzial P. Reinhard Gesing

## **Fürbitten der SMDB für die kommenden Monate**

### Fürbitte für September:

Barmherziger Gott, hilf uns, die Träume unseres Lebens nicht zu verlieren, denn ohne Träume gibt es keine Hoffnung. Und ohne Hoffnung kein Leben. Schenke uns Träume, die uns Mut zum Leben machen und uns zueinander führen.

Darum bitten wir dich, Vater, Sohn und Heiliger Geist.

P. Georg Matt SDB, Bad Wörishofen

### Fürbitte für Oktober:

Guter Gott, Du weißt es besser als wir: Das Werk Don Boscos ist keine „Ich-AG“, es benötigt viele Hände. Es braucht Menschen auf der ganzen Welt, um Kindern und Jugendlichen zu helfen und ihnen die Erfahrung zu vermitteln, dass sie von Dir geliebt werden. Darum bitten wir Dich:

Berufe Menschen in Deinen Dienst in der salesianischen Familie, gib uns die Kraft, im Sinne Don Boscos immer wieder für die Kinder und Jugendlichen da zu sein.

Hannelore Iwaszkiewicz SMDB, OZ Chemnitz

### Fürbitte für November:

Guter Gott, wir versammeln uns in diesem Monat im Gebet für unsere Verstorbenen. Lass uns Trost finden im Wissen, dass sie bei dir Frieden gefunden haben. Lass uns dankbar sein, wenn wir an ihren Gräbern ein Licht entzünden und uns an Gespräche und liebevolle Gesten erinnern. Wir sind mit ihnen durch Glaube, Hoffnung und Liebe verbunden und hoffen auf ihre Fürsprache bei Dir, der Du den Tod überwunden hast.

Monika Glaser SMDB, OZ Berlin

### Fürbitte für Dezember:

Guter Gott, als SMDB ist Franz von Sales, der Heilige der Sanftmut und Güte, ein Wegweiser für unser Leben und unseren Glauben. Mitunter leben wir nicht Sanftmut und Güte, sondern eher Jähzorn, Wut, Ungeduld. Wir bitten Dich, dass Du nicht aufgibst, uns immer wieder neu auf den Weg zu geistlichem und menschlichem Wachstum in Sanftmut und Güte zu schicken.

Melanie Spranger SMDB, OZ München

## **Einige anstehende Termine für das 2. Halbjahr 2024**

26. Juli und 27. September:

jeweils Gebetsapostolat Online ab 19:00 Uhr  
Zugangslink über Hedi Mayr SMDB, OZ München

03. Oktober:

Herbstwanderung in der Don Bosco Familie  
Textmaterialien werden den OZ zur Verfügung gestellt

11.-13. Oktober:

Provinzratssitzung in Essen

25.-27. Oktober:

Besinnungstage im Erzbischof-Heffer-Haus in Rimsting,  
Referent: Jürgen Zach, Nachhaltigkeitsbeauftragter der Deutschen Provinz der SDB; Anmeldung bei Ulrike Fedke SMDB per ufedke@posteo.de oder 0371-66 609525; 85 € p.P. DZ, 105 € EZ

25. Oktober und 22. November:

jeweils Gebetsapostolat Online ab 19:00 Uhr

Weitere Termine entnehmen Sie bitte dem Terminblatt.

- ◇ -

## **Bericht vom Treffen des Weltrats der SMDB in Rom**

Vom 14.-17. März 2024 hat sich der Weltrat in Rom getroffen. Da ich diesmal aus Zeitgründen mit dem Flugzeug gereist bin, hatte ich leider keine Zugfahrt, um Euch ganz direkt einige Eindrücke und Informationen mitzuteilen. Das möchte ich heute mit diesem Bericht nachholen.

Dieses Jahr haben wir bei den Don Bosco-Schwestern in der Via Marghera in Fußentfernung von Sacro Cuore und vom Hauptbahnhof getagt. Inzwischen haben in allen Regionen die Wahlkongresse stattgefunden und es gibt auch in Afrika und in Ostasien-Ozeanien neue Welträtinnen. Damit hat sich der Weltrat jetzt nach bald vier Jahren vollständig erneuert, wobei sich meine Amtszeit schon langsam dem Ende nähert.

Ein Schwerpunkt unseres Treffens war die Bewertung der Jahre 2018 bis 2024 und der Ziele, die sich unsere Region im Jahr 2018 beim

Weltkongress gegeben hatte. Im Anhang findet Ihr die Auswertung zu unserer Region RECO. Da der nächste Weltkongress erst 2026 anlässlich des 150. Jubiläums stattfinden wird, haben wir zwei weitere Jahre Zeit für unsere Ziele. Bei der nächsten Regionalconsulta im November 2024 wird das auf jeden Fall eines der Themen sein.

Die Amtszeit des Weltkoordinators Antonio Boccia SMDB wurde vom Generaloberen um zwei Jahre bis zum Beginn des Weltkongresses 2026 verlängert. Bei dem Weltkongress wird dann ein neuer oder eine neue Weltkoordinator/in ernannt. Er wird vom 7.-10. Mai 2026 in Rom stattfinden. Aus jeder Provinz können drei Teilnehmende kommen (Provinzkoordinator/in, Delegierte/r, ein Provinzratsmitglied). Es wird aber noch geprüft, ob eine Erweiterung auf fünf Teilnehmende pro Provinz möglich ist.



Ein weiteres Thema war die Vorbereitung auf unser Jubiläum. Das erste Jahr ist ja nun schon zu Ende. Die Videozeugnisse einiger SMDB und Delegierten der Region können jedoch weiterhin auf der Webseite der Vereinigung unter <https://www.asscc-mondiale.org/webSite/testimoni-anze/?lang=en> eingesehen werden (Scrollen bis Europa Centrale Ovest).

Nach diesem ersten Vorbereitungsjahr zu den Worten „Traum“ und „Erinnern“ heißen die Schlüsselbegriffe im zweiten Jahr „Versprechen“ und „Erneuern“. Hier wird der Schwerpunkt auf unserem Apostolischen Lebensprojekt liegen. Jeden Monat wird eine andere Region einen Impuls zu einem Aspekt des ALP geben.

Neben diesen Themen hatten wir auch drei gute Impulse von den Weltdelegierten, die ich nach und nach noch an Euch weitergeben werde. Am Samstagnachmittag hatten wir dann das Glück, eine Privatführung durch den Vatikan zu erhalten, inklusive der Privatkapelle des Papstes und der Reliquienkapelle.

Gerne möchte ich Euch auch darüber informieren, dass es vor ein paar Wochen ein Online-Treffen der syrischen SMDB, die in Europa leben, gab. Da sie teilweise Schwierigkeiten haben, Anschluss an unsere Ortszentren zu finden, haben der Weltrat der Region Mittelmeerraum (zu der Syrien gehört) und der syrische Provinzkoordinator zu dieser Veranstaltung eingeladen, die von den syrischen SMDB gut angenommen wurde. Es waren syrische SMDB dabei, die aktuell in Spanien, Frankreich, Belgien, Deutschland und Polen leben. Falls Ihr Kontakt zu syrischen SMDB in Eurer Provinz habt, die von diesem Treffen nicht gehört haben, dann schreibt mir bitte die entsprechenden Kontaktdaten, damit wir sie einladen können.

Zum Schluss möchte ich noch zwei Termine aus unserer Region weitergeben. Unsere nächste Regionalconsulta wird am 15./16. November oder am 22./23. November **2024** wieder online stattfinden. Aber vom 7. bis zum 10. November **2025** treffen wir uns dann in Präsenz zu unserem Regionalkongress in Baumkirchen (Österreich). An diesem werden drei Teilnehmer pro Provinz teilnehmen können. Die Modalitäten zur Einschreibung folgen im Herbst. Gerne könnt Ihr uns schon jetzt Themenvorschläge für die nächste Regionalconsulta und den Regionalkongress machen.

Bleiben wir in Don Bosco im salesianischen Geist verbunden und setzen wir uns mit salesianischer Begeisterung für alle jungen Menschen, besonders aber für die benachteiligten dieser Welt ein.

Barbara Klose SMDB, Welträtin der Region RECO

## Kamingespräch beim Stifterfest 2024 in Benediktbeuern

Auch in diesem Jahr waren wieder einige SMDB beim Stifterfest in Benediktbeuern. Diesjähriger Gast zum Kamingespräch am Freitagabend, 26. April 2024, war Don Alejandro León Mendoza SDB, bis vor kurzem Provinzial der Provinz Mittlerer Orient. Diese umfasst 13 Niederlassungen, in Ägypten, in Israel, im Libanon, in Palästina und in Syrien. Dort spricht man zwar überall arabisch, doch die Verhältnisse sind sehr verschieden. Vor allem gibt es dort sehr viele, kaum überwindbare Grenzen, was für den Provinzial eine große Herausforderung darstellt.



Don Alejandro León Mendoza, flankiert von P. Norbert Schützner SDB (re.) als Dolmetscher und Dr. Nelson Penedo (Don Bosco Mission, Bonn)

Don Alejandro kommt ursprünglich aus Venezuela und war zum ersten Mal in Deutschland. Die Missionare der SDB, von denen Don Alejandro viel Gutes erfahren hat, kamen aus Spanien und Portugal. Mit 17 trat er in den Orden ein und mit 24 bot er dem Generaloberen, Don Pascual Chávez, an, als Missionar dorthin geschickt zu werden, wo er benötigt würde. Dieser entschied sich daraufhin für den Nahen Osten. Nach dem Noviziat in Venezuela ging Don Alejandro zur Ausbildung nach Ägypten, wo er Arabisch lernte und Islamwissenschaften studierte, anschließend dann in Italien 5 Jahre lang Theologie. Danach wurde er nach Damaskus versetzt, wo er unmittelbar vor dem Kriegsbeginn 2011 seine Priesterweihe erhielt. 2018 wurde er mit 38 Jahren zum Provinzial ernannt. In dieser Funktion musste er viel reisen und war im Schnitt der Jahre nur etwa 35 Nächte pro Jahr in seiner Heimatgemeinschaft in Damaskus.

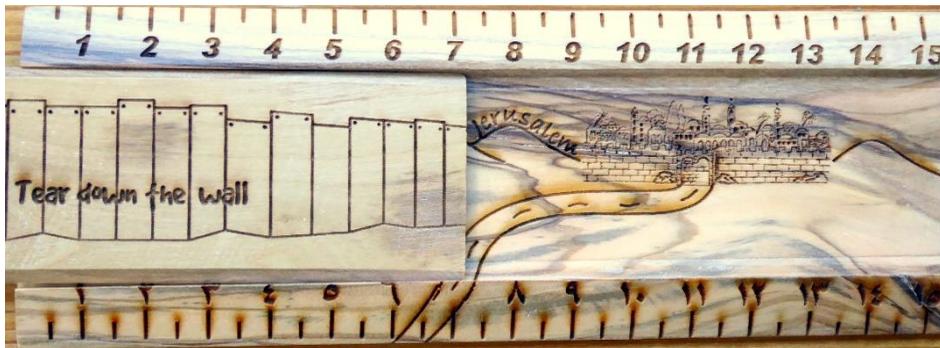
In Syrien existieren Niederlassungen in Aleppo im Norden, Damaskus im Süden und in Kafroun etwa in der Mitte dazwischen. In Aleppo sind die SDB seit 1948 und betreuen dort mit den SMDB in Jugendzentren etwa 1.000 Jugendliche von ca. 2.600 christlichen Jugendlichen der gesamten Stadt. Seit 2011 hat die syrische Währung jeglichen Wert verloren von 50 Lira pro Euro bei Kriegsbeginn auf 16.000 Lira pro Euro heute. Das bedeutet, dass eine Entlohnung einfach nichts mehr wert ist. Während der heißen Phase des Krieges war die Situation tatsächlich besser als jetzt, wo wirkliche Hungersnot herrscht, die teilweise lebensbedrohlich ist. Die christliche Minderheit ging von 11% auf 3,5 % zurück. Die jungen Männer wollen alle dem Krieg entfliehen, vor allem die christlichen. Sie sagen, dieser Krieg hat mit uns nichts zu tun, warum sollen wir darin kämpfen? Dadurch ist der Frauenanteil enorm gestiegen.

Ein großes Problem sind die sehr, sehr häufigen Stromausfälle. Von der Regierung aus gibt es in Aleppo überhaupt keinen Strom! Abends lässt sich fast nichts mehr tun, ohne Licht und ohne Internet. Die SDB haben an mehreren Orten der Stadt kleine Räume angemietet, um nach der Schule lernen zu können. Sie haben dort selbst Photovoltaik installiert, um die Stromversorgung zu sichern. Studierende erhalten ein kleines Gehalt, um die Jüngeren zu unterrichten. Dies ist ein sehr erfolgreiches Projekt. Das Don Bosco Zentrum ist eine Friedensoase in der Stadt, das auch wenig Erdbebenschäden erlitten hat. Beim Erdbeben gab es von einer Minute zur anderen 500 Leute, die bei den SDB Schutz suchten, ca. 400 davon kannten diese vorher überhaupt nicht. Aber es war sehr einfach, alle zu versorgen, weil die Jugendlichen, die schon mit Don Bosco vertraut waren, sofort das Richtige in der richtigen Weise getan haben. Respekt für Ältere ist in Syrien Tradition. Doch in dieser Umgebung kam es sofort zu einem Respekt für die Jugend, die dort quasi die „Hausherren“ waren. Jugendliche, die selbst vom Erdbeben betroffen waren, ergriffen die Initiative für andere Betroffene. Don Bosco wäre stolz auf sie gewesen! Das salesianische Präventivsystem hat viel geholfen, um die Traumata zu bewältigen.

Auch in Damaskus gibt es ein Jugendzentrum und Berufsbildung und auch SMDB. Kafroun wird ausschließlich von Laien betreut, ohne SDB. Die Eltern müssen 2-3 Jobs annehmen, um wegen der Geldentwertung überhaupt über die Runden zu kommen.

In Palästina gibt es Einrichtungen in Bethlehem und Cremisan. Letzteres ist u.a. ein Weingut und ein Gästehaus für Einkehrtage. Hier werden

gemischte Angebote für Christen und Muslime im Sinne der Brüderlichkeit gemacht. Es ist ein schöner, sicherer und grüner Ort in Palästina - eine Seltenheit. Es liegt direkt an der Trennmauer zwischen Israel und Palästina. In Bethlehem gibt es ein Berufsbildungszentrum für Computerdesign und Digitalmarketing sowie Automechatronik, ein Oratorium und vor allem die Salesianer-Bäckerei, die 2 Waisenhäuser und 100 Familien mit dem täglichen Brot versorgt.



Solche Lineale wurden u. a. verschenkt: In geschlossenem Zustand zeigen sie die Trennmauer mit der Aufschrift „Tear down the wall“ („Reißt die Mauer ab“), im offenen Zustand den freien Weg von Bethlehem nach Jerusalem.

In Israel gibt es Einrichtungen in Beit Jemal, Nazareth und Jerusalem. Nazareth bietet die komplette Schulausbildung von der Grundschule bis zum Abitur an für arabischstämmige israelische Staatsbürger. Die psychosoziale Betreuung der palästinensischstämmigen Bevölkerung ist ein wichtiger Punkt. Der herrschende Krieg ist für beide Seiten schlimm, Israelis und Palästinenser. Doch am schwersten ist es für die Israelis arabischer Herkunft. Sie fragen: Wer bin ich eigentlich? Staatsbürger Israels und Araber und Palästinenser?

Im Libanon gibt es 3 Einrichtungen und in jeder davon lebt ein SDB: in Al Fidar, in Al Hossun und in Beirut. Dort wurde seit 2019 eine Schule für 250 geflüchtete Irakis eingerichtet. Die libanesische Regierung verbietet Schulbildung für Irakis, deshalb können keine Zeugnisse ausgegeben werden. Aber es ist besser, die Jugendlichen lernen ohne Zeugnis, anstatt 6 oder 7 Jahre einfach nur zu Hause herumzusitzen.

In Ägypten schließlich, wo Don Alejandro nach dem Ende seiner Zeit als Provinzial nun die Leitung einer Berufsbildungseinrichtung in Alexandria übernehmen wird, gibt es Einrichtungen nur für muslimische Jugendliche, ohne Missionierung, aber wertebasiert. Doch in anderen Einrichtungen

sind die Angebote nur für christliche Jugendliche, um diesen einen wichtigen Ort zu bieten, wo sie ihre christliche Identität als Minderheit leben können.

Zum Schluss seiner von Dr. Nelson Penedo, Geschäftsführer von Don Bosco Mission, moderierten Ausführungen verteilte Don Alejandro von Auszubildenden in Bethlehem gefertigte Gegenstände aus Olivenholz (s. Bild oben), um dann mit einem gut gefüllten Spendenkästchen die Reise über München an die Mündung des Nils anzutreten.

Text und Bilder: Dr. Paul Klein SMDB

- ◇ -

### **Die kleine Schraube**

Auf einem riesigen Schiff gab es eine kleine Schraube, die mit vielen anderen ebenso kleinen Schrauben zwei große Stahlplatten miteinander verband.

Diese kleine Schraube fing an, mitten auf dem Ozean etwas lockerer zu werden und drohte herauszufallen. Da sagten die nächsten Schrauben um sie herum: „Wenn du heraus fällst, dann gehen wir auch.“

Und die Nägel im Inneren des Schiffskörpers sagten: „Uns wird es auch zu eng, wir lockern uns auch ein wenig.“

Als die großen eisernen Rippen das hörten, riefen sie: „Um Gottes Willen bleibt! Denn wenn ihr nicht mehr haltet, dann ist es um uns geschehen.“

Und das Gerücht vom Vorhaben der kleinen Schraube verbreitete sich blitzschnell durch den ganzen riesigen Körper des Schiffes. Er ächzte und erbebt in allen Fugen.

Da beschlossen sämtliche Rippen und Platten und Schrauben und auch die kleinsten Nägel, eine gemeinsame Botschaft an die kleine Schraube zu senden, sie möge doch bleiben; denn sonst würde das ganze Schiff bersten und keine von ihnen den Heimathafen erreichen.

Das schmeichelte der kleinen Schraube, dass ihr solch eine große Bedeutung beigemessen wurde, und sie ließ sagen, sie wolle sitzen bleiben.

Rudyard Kipling (1865–1936)

## Fastenaktion und Fotochallenge 2024 des Grünen Netzwerks

Für die diesjährige Fastenzeit hatten wir vom Grünen Netzwerk Bosco beschlossen, uns der Fastenaktion „So viel Du brauchst“ anzuschließen, zu der sich 10 katholische Bistümer, 10 evangelische Landeskirchen und die methodistische Kirche zusammengeschlossen hatten. In den 7 Wochen ging es um die Themen „Wieviel ist genug?“, „Andere Ernährung“, „Energie“, „Neue Mobilität“, „Finanzen & Politik“, „Handeln vor Ort“ und „Nachhaltige Veränderung“.

Parallel dazu haben wir erneut eine Fotochallenge unter dem Titel „Denk-Grün! – Handle grüner!“ veranstaltet. An dieser Stelle möchten wir die dazu eingegangenen Beiträge vorstellen.

Schöpfungsverantwortung ist ein großes Wort, das sich auch im lokalen



Handeln bewahren muss. Die Ressource "Wasser" ist in Brandenburg, dem Bundesland mit den geringsten Niederschlägen in Deutschland ein Top-Thema.

Mein Fastenbeitrag zur Schöpfungsverantwortung liegt darin,

zusammen mit der örtlichen Bürgerinitiative die Aktivisten der Waldbesetzer zu unterstützen, mit Nahrungsmitteln, Taschenlampen oder Wärmflaschen. Der Kampf geht um sauberes Trinkwasser, damit nachfolgende Generationen eine Zukunft haben!



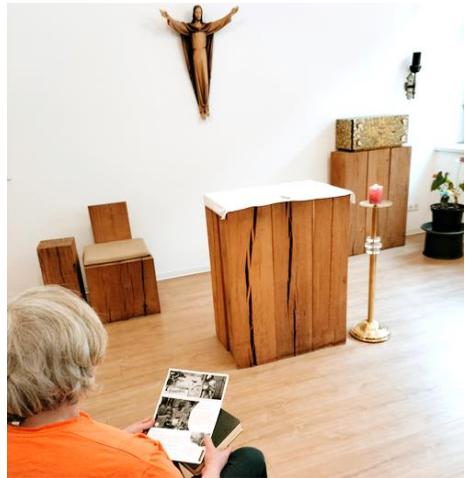
Wolfgang Kahmann



Ein weiterer meiner Fastenimpulse zielt auf das öffentliche Eintreten für den sozialen Frieden und die Zukunft unserer Gesellschaft. So habe ich zusammen mit meinen Nachbarn an der Kundgebung des überparteilichen und kirchlichen Bürgerbündnisses „Erkner zeigt Haltung“ teilgenommen. Wir lassen keine Ausgrenzung zu!

Wolfgang Kahmann

Ich habe in vielen früheren Fastenzeiten und auch dieses Jahr mir oft die Impulse (welche ich mir jeweils vorgenommen habe) mit in die Kapelle zum stillen Gebet und zur Meditation mitgenommen. Dieses Jahr ist mir nun aufgefallen, dass ich noch nie in der Kapelle über so "profane" Dinge wie z.B. Finanzen, Politik, Sparen, Anlegen, Vorsorgen, Versichern nachgedacht und meditiert hatte. Bisher war ich immer mit "frommeren" Schriften in der Kapelle ;). Aus diesem Grund habe ich gedacht, das ist "mein" Foto - das soll mein Foto diesmal ausdrücken.



Ulrike Fedke SMDB

Diese gestickte Erinnerung an nachhaltiges Handeln hat uns von Hanelore Meggle SMDB aus Kempten erreicht.



An dieser Stelle möchten wir Sr. Petronilla Mazzarello, der Jugendfreundin von Maria Domenica, einen Platz einräumen. Einige Zeit war sie die Novizenmeisterin der FMA.



„Wie viel gute Saat“, erzählt eine Schwester, „muss Madre Petronilla im Garten des Noviziats gesät haben, nicht nur durch ihr gutes Beispiel an Regelmäßigkeit, sondern auch durch ihre guten und einfachen Gespräche mit den Angehörigen der Novizinnen. Ihr Eifer drängte sie auch, wenn sie an Verwandte oder entfernt lebende Schwestern schrieb, einen guten Gedanken zu formulieren, der sie an die Nichtigkeit dieser Welt erinnern und ihre Seelen zu Gott führen sollte.“

„Die Direktorin“, so schrieb eine weitere Schwester, „sagte mir im Jahre 1908-1909, dass ich in meiner freien Zeit ins Sprechzimmer gehen sollte, um der lieben Madre Petronilla Gesellschaft zu leisten. Ich fand sie oft damit beschäftigt, die „Bitten des Vaterunsers“ der heiligen Theresia von Ávila zu lesen. Sobald ich ankam, reichte sie mir das Buch, damit ich ihr eine Passage vorlesen und diese dann mit meinen eigenen Worten wiederholen sollte. Sie kümmerte sich um meinen Kommentar und tat dies mit einer gewissen Schlichtheit. Sie genoss es, dieses Buch zu lesen, und versuchte, es auch mir schmackhaft zu machen. Wenn sie mich neben sich sitzen ließ, riet sie mir, mich zur Kapelle hin umzudrehen, und fügte hinzu: ‚Wir müssen immer mit dem Blick auf das Allerheiligste Sakrament leben, auf die große Lampe hin, die die Welt erleuchtet.‘ Sie ließ mich einige Aussprüche der heiligen Theresia, die von der Gegenwart Gottes sprachen, auf kleine Kärtchen schreiben, die sie dann den Schwestern in Exerzitien weitergab. Sie sagte mir: ‚Schreibe sie in schöner Handschrift auf, denn diese Sprüche werden für die Seelen, die sie lesen werden, sehr wichtig sein.‘ Sie verbrachte ihren Tag mit Besinnung, Gebet und Arbeit. Die Schwestern und Novizinnen trafen sie immer mit einer frommen Schrift in der Hand an und noch öfter mit kleinen Nadeln, mit denen sie Socken, Hemden oder ähnliche Dinge anfertigte. Wenn die Pflichten ihres Amtes beendet waren, in den freien Stunden, wenn niemand mehr im Sprechzimmer war, ging sie dorthin, um ihren Geist durch die Lektüre eines geistlichen Buches aufzufrischen.“

Don Ferdinando Maccono, Sr. Petronilla Mazzarello, Turin 1940, S.84-85



## Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 01. November 2024

### Impressum:

SMDB unterwegs    Mitteilungen der Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Don Boscos (SMDB)  
Deutsche Provinz

Verantwortlich    Ulrike Fedke, Ludwig-Kirsch-Str. 15, 09130 Chemnitz  
i. S. d. P.:        E-Mail: [smdb@donbosco.de](mailto:smdb@donbosco.de)

Redaktion:        Karen-Maria Werner, Schopenhauerstr. 23, 42549 Velbert,  
E-Mail: [Ulka.Werner@t-online.de](mailto:Ulka.Werner@t-online.de)

Dr. Paul Klein, Brückenstraße 64, 73102 Birenbach,  
E-Mail: [gerstenlauerklein@t-online.de](mailto:gerstenlauerklein@t-online.de)

Artikel bitte an Dr. Paul Klein oder Karen-Maria-Werner schicken! Namentlich gekennzeichnete Artikel, geben nur die Meinung ihrer Verfasser wieder.

Druck              Sancta-Maria-Schule, Berlin-Wannsee

Ansprechpartner für die Homepage: [www.smdb.donbosco.de](http://www.smdb.donbosco.de):

Holger Meyer, Anna-Seghers-Straße 6, 49661 Cloppenburg,  
Tel. 04471 9587920, E-Mail: [smdb@holger-meyer.net](mailto:smdb@holger-meyer.net)

Interessante Homepages:    [smdb.donbosco.de](http://smdb.donbosco.de)  
[recob.eu/150.html](http://recob.eu/150.html)

**Bankverbindung:** Deutsche Provinz der SDB Konto der SMDB  
**IBAN:** DE10 7509 0300 1002 1451 62  
**BIC:** GENO DEF1 M05  
Bank: Liga-Bank  
**Verwendungszweck:** SMDB-Zuwendung

**Das Zuhause ist keineswegs  
der einzige zivilisierte Ort  
in einer abenteuerlichen Welt,  
sondern der einzige  
unzivilisierte  
in einer Welt der Zwänge  
und Pflichten**

Gilbert K. Chesterton (1874-1936)



**SALESIANISCHE  
MITARBEITER  
DON BOSCOS**

Damit das Leben junger Menschen gelingt.